



Eine etwas andere Form der Vorstellung von Männerarbeit:

Das Portrait

Ab dieser Ausgabe werden wir in loser Reihenfolge Männer vorstellen, die in irgendeiner Weise etwas in der Arbeit mit Männern bewegen.

Den Anfang macht **Jürgen Veit**, Friseur und Körperarbeiter aus München, in diesem Jahr auch Mitorganisator des bundesweiten Männertreffen 2000 auf Schloß Ludwigsburg nahe Kassel.

Das Portrait hat **Karl-Heinz Michels** verfaßt. Es erschien im März 1999 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift "M - für eine neue Männerkultur". Der Artikel hat uns so gut gefallen, dass wir ihn einem größeren Leserkreis näherbringen wollen. Und: Ganz herzlichen Dank an Karl-Heinz Michels, der uns den Artikel für die Veröffentlichung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Andreas Haase

Männertreffen 1997, Finsterau II. - Jürgen fällt mir gleich am ersten Morgen auf: groß, schwer, ein warmes, freundliches Gesicht. Typ großer Junge, und doch auch Mann, noch nicht ganz zu Hause in sich und diesem etwas schwerfällig wirkenden Körper?

Jürgen kündigt seinen Workshop zur Farbberatung an und ich gehe hin. Dort hat er einen großen beleuchteten Spiegel aufgebaut. Als er beginnt, uns sein Vorhaben zu erläutern, kommt dieser große Mann in Schwung, wird er plötzlich leicht wie ein Tänzer, bewegt und zeigt er sich als einer, der sich seiner Sache wie seines Körpers sicher ist. Leidenschaft blickt aus diesen hellen Augen, Wachheit, ein genauer Beobachter.

Die Präsenz dieses Mannes kommt doch nicht allein aus seiner Körpermacht, aus seiner sachlichen Präzision, aus seiner gewählten individuellen Kleidung, in dunklen Tönen ins Strenge und zur Würde tendierend. Was nimmt mich für ihn ein, daß ich mich in dieser bunten Ansammlung von 120 Män-

nern ausgerechnet für ihn so spürbar interessiere? Ich bin vorsichtig. Es bleibt beim Beäugen, Beobachten, einem kurzen Gespräch beim Fotografieren.

Auf dem Abschlußplenum zeigt er sich noch einmal. Gerührt von der Nähe zu uns Männern, die er hier fand, präsentiert Jürgen sich offen als Mann, der in seiner ganzen Größe auch zu seiner Empfindsamkeit steht. Die große Männerrunde im Plenum ist aufmerksam still. An diese Aufmerksamkeit erinnert sich Jürgen heute noch "wie an einen warmen Goldregen".

Männertreffen 1998, Ronneburg. - Jürgen bietet seinen Riech-Workshop an. Am Ende seiner Vorstellung springen Männer auf, um unbedingt noch auf die Teilnehmerliste zu kommen. Zehn Teilnehmer holen sich ihre unparfumierte Waschlotion aus Jürgens Händen. Ein skurriler Workshop, ein ebenso skurriler Mann, und welches Vertrauen er in dieser doch sonst so skeptischen Männerrunde findet! Wo die Herzen mitscheiden, ist klar: Diesem Mann kann man sich anvertrauen. "Menschen durch kitzelige Situationen führen ohne daß es kippt", reizt Jürgen. Sein Riechworkshop ist so erfolgreich, daß er ihn zu Hause weiterentwickeln wird und sich mit großer Nase auf die Spuren der Bindungskräfte heftet, die unbewußt bewirken, daß wir einen Menschen riechen können oder nicht, uns verlieben oder nicht.

In Ronneburg wurde aus unserem gegenseitigen wortkargen Beäugen und Beobachten ein Beschnuppern, ein noch vorsichtiges Gespräch. Jürgen ist für mich der Barbier der Männerbewegung, mehr noch: der Meister für's Körperliche schlechthin geworden. Beim nächsten Männertreffen möchte ich mich von ihm rasieren lassen, klassisch mit offenem Messer, am Leder gewetzt ...

"Ihr Geschäft ist eine vorurteilsfreie Begegnungsplattform internationaler Prägung", hat ihm einmal eine Kundin gesagt. Sein Friseursalon, den er seit 4 Jahren alleine führt: In der Mitte ein riesiger fahrbarer Spiegel aus Elementen eines Baugerüsts, die Stühle eigene Kreationen aus Autositzen, auf Ballonrädern und wippenden Stahlfedern, an den Wänden halbohohe Zahnarztchränke und -vitrinen, in denen er seine tausend Utensilien und Accessoires sammelt. Der Hutständer schwingt wie ein Grashorst, die Damenhutkreationen an den Spitzen wie Blüten. Auch den hat Jürgen selbst gebaut. Nebenbei entwickelt er fantastische Haarklemmen, die Deckenleuchten sind ebenso Eigenbau. Die gelben Wände seines hellen und luftig wirkenden Salons bleiben frei für Ausstellungen. Zur Zeit hängen fünf handgewebte Leinwandstoffe, Werke einer Web-Künstlerin. Eine Mappe gibt Auskunft über sie und ihr Werk. Gebrauchsgegenstände und Räume gestalten ist Jürgens Leidenschaft und Ausweg, wenn er mal wieder eine Sinnkrise im Friseurberuf hat.

Jürgen ist am 6. 3. 58 in Stuttgart geboren, war der Jüngste von dreien (Schwester und Bruder) und das enfant terrible der Familie. Nach dem Abitur machte er eine Friseurlehre. Menschen interessierten ihn, und als Friseur konnte er ihnen nachhaltig sehr nahe kommen. Um die Vier-Augen-Intimität, im Spiegel gedoppelt, ging es ihm. Nach zwei Gesellenjahren zog er nach München, um seine Fertigkeit

ten bei einem Meister seines Fachs zu vervollkommen, und machte sich dann vor neun Jahren selbständig.

Eine Stunde dauert eine Sitzung mit ihm in der Regel und kostet ab 80 Mark. Für viele seiner Kunden ist er Vertrauensperson in Sachen Körper-, Sinn- und Lebensfragen. Besonders treu sind ihm viele Männer. In seinem Salon hat Jürgen eine Hochkultur im Umgang mit Menschen entwickelt. Man hört es, wenn man mit ihm spricht: Er hat eine präzise Sprache, die dabei doch schlicht bleibt und gerade damit das Wesentliche zwischen den Menschen trifft - die Gefühle, das Leben. Genauso meisterhaft kann er intellektuell brillieren. Ein Philosoph als Barber.

"Ich bin über viele Grenzen gegangen", sagt Jürgen. "Nicht wegen des Eigenwertes, nicht um der Grenzüberschreitung willen, sondern aus Notwendigkeit." Mancher durchlittene Mangel hat ihm viele "Bewegungs- und Entwicklungsmöglichkeiten" gegeben. "Das Endergebnis macht mich nicht unglücklich, angesichts des Ist-Zustandes habe ich es nicht schlecht getroffen." Sein intellektueller Hunger hat ihn manches Mal an seinem Friseurberuf zweifeln lassen. Auch persönlich war er immer schon ein Grenzgänger, immer die Ausnahme, immer ein bißchen verrückt - weil er nicht nur ideenreich ist, sondern auch immer wieder versucht, seine Ideen

zu realisieren. In seinem Frisiersalon spiegelt sich Jürgens Leben - offen, einladend, den Dingen genauso liebend zugewandt wie den Menschen, manchmal wie besessen an seinen Ideen arbeitend. Aus dem Riechworkshop wurde jetzt die "Schnupperwiese" als Angebot zur Selbsterfahrung besonderer Art. Ein "Nationenschnuppern" ist schon angedacht.

Grenzgänger ist er auch in der Männerwelt. Seine große Liebe hat er mit einem Mann gelebt. Eine Beziehung ist für ihn dann gut, wenn sich die Partner gegenseitig bereichern, wenn sie gemeinsam jeder mehr Möglichkeiten haben als alleine. Seine treueste und wichtigste Beziehung ist seit 11 Jahren die Freundschaft zur Hutmacherin, für die er den wunderschönen Ständer gebaut hat.

Jürgen ist ein Mann, der Männer damit provoziert, daß er sich zärtlich und empfindsam zeigt und damit eine ganz andere Stärke hat als Männern gewöhnlich zugemessen wird. Bei manchem Schwulen hat er Verwunderung und Ablehnung erlebt, wenn er vom schwulen Bibelkreis erzählt und von den Männertreffen, an denen er teilnimmt. Bei den Männertreffen hat er eine Offenheit für seine Angebote, Männlichkeit anders zu leben, gefunden, die er bei den Schwulen zu Hause in München schmerzlich vermißt. Hier wie dort ist er ein Außenseiter. Als Mann zeigt er sich oft verletzlich und sehr

berührbar. Und doch auch stark, in seiner Kreativität, seiner Konsequenz, mit der er zu sich selbst und seinen Ideen steht.

Vielleicht manchmal zu stark? Wenn der Tanzbär tanzt, wird er von seinen wilden Brüdern fortgejagt! Jürgen ist auf der Suche nach dem, was MännerLeben eigentlich ausmacht. Er hat an einem Brotbackkurs teilgenommen, weil er Sehnsucht nach solchen archaischen lebenserhaltenden Dingen hat. Er nahm im Felbertal an den Initiationsriten mit Richard Rohr teil, er ist im Team für das Männertreffen 2000. "Männer können nur an Männern genesen", meint er. Und sucht deswegen seine Seelenverwandten bei uns Männern. "Hetero, bi oder schwul! Es zählt der einzelne Mann, seine Sexualität ist Spiel!", sagt er.

Mich berührt, wie sich ein Mann so berührbar und angreifbar machen kann. Das kann nur ein Liebender, einer, der die ganze Welt ebenso liebt wie einen einzigen Menschen. Unser Abend nach meinem Besuch in diesem wunderbaren Friseurgeschäft wird ein beredter Abend, herzlich und offen. Das Bäugen und die Wortkargheit sind zu Ende.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen auf dem nächsten Männertreffen in Ruhlsdorf.



Karl-Heinz Michels

